

K Ü N S T L E R H A U S
FACTORY
KÜNSTLERHAUS VEREINIGUNG

WASTE ART

07.12.2020-03.02.2021
KURATIERT VON INA LOITZL



Wäre ab morgen der Himmel braun, dann wüssten wir, dass es Zeit ist zu handeln. Die Politik, die EU, NGOs – jeder/jede Einzelne kann agieren. Greta Thunberg hat uns das am besten bewiesen.

WASTE ART ist eine Kunst-Ausstellung zum Thema Müll – für jedes Alter und für wirklich jede und jeden. Die FACTORY im Künstlerhaus Wien scheint mir der ideale Ort dafür zu sein: Ein völlig neu renoviertes Haus, picobello herausgeputzt und strahlend, bringt „Müll“ in seine Ausstellungsräume. Ich stelle mir die Frage, warum in der Kunst die Thematik der jahrzehntelangen Haltbarkeit wichtig ist, aber im Gegenzug selten bedacht wird, dass der Plastikbecher, aus dem ich gerade meinen To-Go-Kaffee trinke, mich überlebt? Mich ängstigt, dass der Plastikkonsum uns alle in seinen Bann zieht. Er hat uns in den letzten Jahrzehnten regelrecht überrollt.

Fakt ist, dass Begriffe wie „Klimakrise“ oder „Müllberge“ schon seit den 80er Jahren bestehen und regelmäßig verwendet werden. Ebenso Fakt ist, dass wir seit 40 Jahren einer wissenschaftlichen Warnung bezüglich der Verknappung der Ressourcen, der wachsenden Müllberge und der Erderwärmung, durch die Medien immer eine skeptische Gegenmeinung gegenübergestellt bekommen. Die Echokammern der sozialen Medien verstärken diesen Trend sogar noch exponentiell.

Seit jeher wurde in der Kunst mit Trash, Abfall, Second-Hand-Materialien gearbeitet, sei es aus finanziellen und praktischen Gründen, oder aus Anlass, sich von der „hohen Kunst“ abzuwenden, zu distanzieren, um etwas Neues zu schaffen. In den letzten Jahrzehnten entwickelten sich zahlreiche Bewegungen wie Recycling, Upcycling oder Zero Waste mit dem Ziel, Dinge haltbarer zu machen, und um dem überbordenden Konsum und dem Wegwerfhabitus unserer Zeit entgegenzuwirken.

Auf 200 m² zeigen jetzt namhafte Künstler*innen Werke zum Thema. Viele sind nicht aktuell entstanden und schon Teil der Geschichte über Müll. Die Ausstellung *WASTE ART* stellt die Schönheit der Arbeiten in den Fokus und betont die Bereitschaft zur materiellen Wiederverarbeitung, die Ästhetik des Wertlosen, des Alltäglichen. Formen entstehen, die an Paraphrasen erinnern, aber auch vollkommen neue ästhetische Erscheinungsbilder erzeugen. Es ist eine schonungslose Dokumentation dieser Prozesse. Kunst war immer schon seismographisch.

Berufe wie die Müllabfuhr werden mit dem Wort des Jahres „systemrelevant“ tituliert – gleichzeitig sorgt ihre Existenz dafür, dass eines der größten Probleme unserer Zeit Tag für Tag aus unserem Blickfeld verschwindet. Die goldene Mülltonne auf dem Podest hinterfragt dieses System und scheint wissen zu wollen: Was hinterlassen wir unserer Nachwelt? Man denkt sicherlich nicht an zerbrochene Ski, die man fast wie in der Piefke Saga auf einer Müllhalde oder im nächsten Sommer in der Natur findet. Man denkt nicht an Kuschtiere, die so billig produziert werden, dass man sie nicht wie anno dazumal, geliebt aber zerrupft, seinen Enkel*innen weiter vererbt, sondern sie einfach gerade wegen ihrer Vielzahl und Wertlosigkeit am Ende der Kindheit lieblos wegwirft. Ein in der Ausstellung permanent laufender Dokumentarfilm sucht weltweit nach unserem Plastik im Alltag und definiert den Status quo. Kurzfilme zeigen Polymeransammlungen, bei denen man den Sand am Strand und die Tiere im Ozean nicht mehr wahrnimmt.

Kunst ist natürlich auch nicht immer „green art“ und nachhaltig. Man denke nur an den riesigen Messebetrieb, die Transporte, die Reisen und die Materialschlachten für manch übergroße temporäre Installation. Auch das Künstlerhaus muss sich an der eigenen Nase nehmen, denn hier wurde des Geldes wegen auf riesigen Kunststofftransparenten Wer-

bung für Produkte gemacht, die unser unreflektiertes Konsumverhalten widerspiegelt. Und ein Kunstfachwarengeschäft ist nichts anderes als ein IKEA für Kreative. Vieles braucht man nicht, doch ist der Einkauf verlockend. Die Kunstproduktion hinterlässt Materialtürme – Farbkanister, Klebebänder, Lösungsmittel, Verpackungsmaterial ... Wenn man nur an die verwendete Noppenfolien für den Transport von Kunstwerken denkt – braucht man doch ein Vielfaches an Fläche im Vergleich zum Kunstwerk selbst.

Lebt man vegetarisch oder gar vegan, so ist der Energieverbrauch durch den Fokus auf Gemüse und die dadurch automatisch entstehende Regionalität um vieles geringer als für (zusätzlich CO₂ intensives) Rind- und Schweinefleisch. Tierzucht kostet enorm viel Energie in der Fütterung, dem Transport und der Verarbeitung. Dass hier darüber hinaus noch massenhaft Plastikmaterial für den supermarktgerechten Verkauf anfällt, bedenkt man dabei selten. Und: Es ist leider ein nicht abzustreitendes Faktum, dass die Produktion und das Recycling von Nahrungsmitteln, Mode- oder Technikartikeln in Niedriglohnländern passiert. Die Profiteure sind die großen Konzerne und wir als Konsument*innen.

Es stimmt positiv, wenn man Arbeiten als schön empfindet, die aus Müll entstanden sind. Bilder, die, mit leuchtenden, glänzenden Kunststoffstreifen bespannt, neue Städte und Landschaften ergeben. Menschliche Figuren türmen sich aus unserem Alltagsmüll monochrom auf, so als ob es nie ein anderes Material dafür gegeben hätte. Stencilarbeiten finden auf Kartonagen Platz, die unsereins gleich direkt in die Papiertonne – im besten Fall gefaltet – entsorgt hätte. Oder Objekte enthalten eine schrill-bunte Farbigkeit, amorph, wie ein eigener Mikrokosmos. Den bitteren Nachgeschmack sollte man bei diesen ästhetischen Arbeiten trotzdem schmecken. Es ist das, was wir den nächsten Generationen hinterlassen. Weniger wäre besser.

Ina Loitzl
Kuratorin der Ausstellung

WASTE ART

CHRISTIAN EISENBERGER

Die Person und das Oeuvre Christian Eisenbergers oszillieren seit jeher zwischen zwanghafter Obsession und absoluter Freiheit. Daraus resultiert ein Werk überbordend an Quantität und Stilen. Nicht selten wird die große Bandbreite mit geringer Konsistenz und also niedriger Qualität gleichgesetzt und verwechselt. In Retrospektiven wird häufig der Terminus „lässt sich auf keinen Stil festmachen“ gebraucht, im Vorhinein gilt dies hingegen nie. Gleichzeitig ist seine Kunst aber handwerklich anspruchsvoll und hat keine Angst vor einer Ästhetisierung. Zudem hält sich der Diskursbedarf in Grenzen, was ihn manchen Experten suspekt erscheinen lässt. Eine seiner zentralen Kunst- und Arbeitsmaximen ist die der totalen Spontaneität.

Dr.ⁱⁿ Grete Müllers, zur Ausstellung *Air Sri Lanka* in der Galerie Krinzinger Projekte 2013–2014



O.T., 2019
Objekt, Dispersion und Lack, 80 x 60 x 30 cm

HANS GLASER



Abdeckung, 2019
Stencils auf Verpackung, Montage auf Kartonfliesenwand, 150 x 80 cm

Hans Glaser hingegen kümmert sich sehr um Schablonen. Die Linienführung dieser Schablonen verdankt sich dabei meistens fotografischen Vorlagen, die fotokopiert, ausgeschnitten und dann beliebig eingesetzt werden können als Auslassungsparkplätze für Sprühfarben - und dies über Jahre hinweg.

Charles Nebelthau, *artmagazine*
Online Kunstzeitung, 2011

LOIS HECHENBLAIKNER

Lois Hechenblaikner arbeitet, wie er sagt, „im Maschinenraum der Branche“. Gnadenlos hält er die Kamera auf die Tristesse im Winter. Der Fotograf nimmt es in Kauf, dass er wegen seiner kritischen Bilder zum Wintersport daheim geschnitten wird. Es geht um Sport und den Preis, den die Natur für die klingelnde Kasse zahlt. Da schaufeln Bagger zuerst Pisten aus dem Berg, dann leere Flaschen und zurückgelassene Ski aus dem angegrauten Schnee. Gletscher werden mit weißen Plastikplanen abgedeckt, um das Abschmelzen zu verlangsamen. Und die Schläuche der Spirituosenmaschine erinnern an die Intensivstation im Spital.

„Mein Thema ist nicht nur die Vorder-, sondern auch die Hinterbühne“, sagt der Fotograf mit Furor. „Der Gast konsumiert seinen Urlaub und reist wieder ab. Er sieht gewisse Bilder nicht. Ich zerre sie ans Licht.“

Nadine Olonetzky, *NZZ*
23. September, 2019

Après Ski – Speed, 2000
Objekte in Acrylbox, 96 x 71 x 6 cm



GU DRUN LENK WANE



having it all. wanting more., 2018
gebrauchte Textilien und Gegenstände, aus Kunststoff, Holz und Metall, 190 x 50 x 65 cm

noch ein T-Shirt / Pulli – der Roller / elektrisch – das Kastl – die Serviette – der Lampenschirm – Billy – billig – billiger. zwischendurch – schnell, schnell! – asiatisch – indisch, sonstwie – essen zum Wochenende – im Billigflieger – weil Zugfahren ist echt, echt, echt! zu teuer – nach Amsterdam – Berlin oder Lissabon. Die Haufen häufen sich. Ausgebeutet wird anderswo, und ach, mir geht es auch so schlecht.

In ihren Bildern, Objekten und Installationen beschäftigt Gudrun Lenk-Wane sich mit der Lebensrealität als Frau und Künstlerin, mit Migration, mit der Zerstörung der Natur und hierarchischen Strukturen.

„Diese Themen sind meine Rohstoffe und ich vermische sie, wie es die jeweilige Arbeit verlangt.“
Gudrun Lenk-Wane

Gudrun Lenk-Wane bedient sich unterschiedlicher Kunstformen wie Materialien und arbeitet bevorzugt in der Dreidimensionalität. Derzeit mit Textilien, Kunststoffen. Oftmals sind es bereits verwendete Materialien, übriggebliebenes, Restbestände, Plastikverpackungen. So entstanden Objekte wie „secondhandpeople“, 336 Miniaturfiguren aus textilen Abfällen und Kunststoffen, die an die Ertrunkenen vor Lampedusa 2013 erinnern, oder „reduce reuse recycle“, bestehend aus fünfzehn textilen Objekten und Bildern, die sich mit der Durchdringung des Menschen mit Materialien, Bildern und Vorstellungen auseinandersetzt. Bei *having it all. wanting more.* geht es um Massenkonsum, Verschwendung und die Zerstörung der Umwelt.



PARADOXON, 2012
 Animation mit Ton, 10 min
 Installationsansicht

INA LOITZL

In dem in Legetricktechnik entstandenen, dreiteilig konzipierten Video *PARADOXON* setzt sich Ina Loitzl – auf der Grundlage von umfassenden Recherchen bei Umweltorganisationen, Supermarktketten, sozialen Institutionen, Energiebetrieben sowie unter Zuhilfenahme von Found Footage-Material aus Zeitschriften, Internet und Werbematerial – mit dem gravierenden Fehlverhalten unserer Gesellschaft in Produktions-, Konsum- und Entsorgungsprozessen in der Energie-, Lebensmittel- und Produktindustrie auseinander. Die Bilderabfolgen laufen, zum Teil rasend schnell, im Loop wie ein Perpetuum Mobile ab, den Kreislauf der häufig paradoxen Auswirkungen unseres Handelns symbolisierend. Loitzl arbeitet mit Slapstickelementen und schrillen bunten Bildern – ein lautstarkes, aufrüttelndes Plädoyer für eine sozial gerechtere, ökonomischere, weniger von Konsumgier geprägte und umweltfreundlichere Welt.

Der Film wurde für die Ausstellung *WASTE ART* erweitert und befindet sich im ewigen work-in-progress-Prozess – unser Konsumverhalten spiegelt.

Petra Noll, Fotogalerie Wien, 2012

PETER PUTZ

Die *CALSI*-Sequenz* nimmt Bezug auf großformatige Bildflächen am Künstlerhaus Wien in den Jahren 2008 bis 2017 und umfasst die Themenbereiche Ökonomie, Ökologie und Kunst.

Thematisiert sind u.a. Werbung, Bedarf und Bedarfsweckung, Überschuss, Sexismus, Entwertung, Verwendung von Kindern in der Werbung, Instrumentalisierung des Körpers und Sondermüll im Zusammenhang mit dem Finanzierungsbedarf eines von Künstler*innen getragenen Ausstellungshauses und der in diesem Haus präsentierten Kunst.

Wie manifestieren sich Kunst und Kapitalismus im sozialen, im öffentlichen Raum? Die Tableaux kondensieren die Bildwelten von Werbeästhetiken und präsentieren damit Ausgangsmaterial für zahlreiche Fragen – insbesondere nach dem Verhältnis zwischen Werbe-„Kreationen“ des neoliberalen Kapitalismus und „freier“ Kunst; diesfalls Kunst, die das Bestreben hat, sich unabhängig von Marktmechanismen und öffentlichen Einflussnahmen zu behaupten.

Die Transformation der gesamten Außenfläche und des öffentlichen Erscheinungsbildes eines Kunsthauses in einen Werbeträger für Klopapier, Bekleidungsfirmen, Elektronik- und Luxusartikel mit teils problematischen Produktionsbedingungen und Produkten, die nachhaltig Umwelt schädigen und massiv Müll produzieren, ist eine eminente Umdeutung des öffentlichen Raumes und hat potentiell mehr „Außenwirkung“, als die in ihm präsentierten Artefakte. Mit *Die CALSI*-Sequenz* verweist *Das Ewige Archiv* als Langzeit-Projekt auch auf einen spezifischen Aspekt dieses Versuchs, „unabhängige“ Kunsthäuser durch Werbung zu erhalten: Die für Flächenwerbung im Außenbereich verwendeten Kunststoff-Folien sind nicht wiederverwendbar und de facto unverrottbar.

Material der für die Ausstellung *WASTE ART* entwickelten Tableaux sind Fotodokumente aus dem Bestand des Ewigen Archivs, das sich als „Enzyklopädie zeitgenössischer Wirklichkeiten“ versteht und von Peter Putz seit 1980 kontinuierlich aufgebaut und bearbeitet wird.

Die *CALSI*-Sequenz*, 2020
Lambda-Fotoausbelichtung, 50 x 74 cm



ERWIN STEFANIE POSARNIG

Existiert undiszipliniert interveniert agiert skandiert
spendiert reagiert inszeniert resümiert demontiert
orientiert quittiert kommentiert kandidiert korrigiert res-
uliert konstruiert produziert präsentiert definiert rea-
giert suggeriert diskutiert akzeptiert verliert aktivier-
tinterdiszipliniert konspiriert kollaboriert dekonstruiert-
moniert kuratiert montiert finanziert selektiert inhal-
liert komprimiert referiert signiert interagiert protes-
tiert kontrolliert verliert kanidiert korrigiert blockiert
gratuliert organisiert skizziert probiert explodiert ver-
schmiert telefoniert kristallisiert reduziert moduliert
phantasiert funktioniert beschmiert konzentriert ex-
perimentiert transportiert zentriert sortiert uriniert
differenziert sondiert marschiert programmiert dimen-
sioniert subventioniert proportioniert integriert sta-
tuiertraktiert vegetiert stagniert tituliert ungeniert
standardisiert spezialisiert kontiert instrumentali-
siert sterilisiert kulturinteressiert interpretiert kata-
pultiert professionalisiert qualifiziert

Lost love object, 2014
Objekt, 250 x 180 cm



JOHANNES RASS



Plastic / Cow, 2020
Fotografie auf Aludipond und Objekt, 80 x 120 cm

Das Projekt *PLASTIC / COW* bezieht sich auf eine einfache Frage: Wie viel Verpackungsmaterial wird benötigt, um das Fleisch eines Rinds für den standardisierten europäischen Supermarktverkauf bereitzustellen?

Die folgende Berechnung dient als Annäherung - sie soll einen Eindruck vermitteln.

Der durchschnittliche Ochse / Stier für die Fleischproduktion hat beim Zeitpunkt der Schlachtung ein Gewicht zwischen 500 und 600 kg (= Lebendgewicht). Während des Schlachtprozesses treten Verluste auf (Schlachtverluste: Blut, Haut, Magen, Hufe usw.), die etwa 38% (Dressing Percentage) des Lebendgewichts des Tieres ausmachen. Die restlichen 62% des Tieres, der Schlachtkörper, enthält noch Knochen, überschüssiges Fett und Feuchtigkeit. Durch die weitere Verarbeitung, das Entbeinen und Zuschneiden / Portionieren verliert dieser Schlachtkörper weitere 35% seines Gewichts.

Aufschlüsselung dieser Berechnung am Beispiel eines 550 kg Rindes:

Verluste 550 kg Rind, Lebendgewicht		
38%	Dressing Percentage (Schlachtverluste)	210 kg
35%	Weitere Verarbeitung (Entbeinen, Zuschneiden)	120 kg
Gesamtmenge reines Fleisch		220 kg

220 kg Fleisch ergeben ungefähr 1400 Portionen. Die durchschnittlichen Verpackungsgrößen für den Supermarktverkauf variieren zwischen 150 g und 1,5 kg. Dies ergibt etwa **600–650 Verpackungseinheiten**, die benötigt werden, um ein Rind für den standardisierten europäischen Supermarkt bereitzustellen.

Tom Sachs is not part of a current movement in contemporary art, rather he has developed his own artistic language. He is particularly interested in the function, the form and the essence of everyday common objects. In the manner of a bricoleur, he expresses a very personal connection to these »things«, dissects, reconstructs and appropriates them by handcrafting meticulous personal replicas thereof.

Consumerism, corporate identity, cultural imperialism, technological progress, identity and the loss of it, the relationship of survival and destruction are all at the heart of Tom Sachs' sculpture and drawings.

...

In re-presenting common items, like a refrigerator, an air-conditioner, a New York City trash can, and a Hooter's menu, Sachs stages these objects not only as visual propaganda, but as an indication of a failed promise. But what should that promise have been and why are we left with such degradation? As Sachs reveals, in a world that's no longer analog, „human traces have been erased.“



Dumpster, 2008

Bronze, wax finish - base: bronze and patina liver sulfur

dumpster 34 x 51 x 45 cm

base 76 x 51 x 97 cm

Courtesy Galerie Thaddaeus Ropac, London • Paris • Salzburg

TOM SACHS

NIKKI SCHUSTER



Teipei Recyclers, 2014
Animation, Still, 7 min

Teipei Recyclers ist eine Animationsfilmreihe, die die sozialen, kulturellen und urbanen Strukturen verschiedener Städte auf experimentelle Weise untersucht und den menschlichen Konsumismus ironisch reflektiert. In verschiedenen Metropolen werden charakteristische Stadtgeräusche aufgenommen und Gegenstände, wie Weggeworfenes auf den Straßen, Verpackungen von Konsumartikeln und einheimische Produkte, gesammelt. Mit den Objekten werden abstrakte „recycle“ Figuren kreiert und zu den Tonaufnahmen animiert.

Gefilmt, geschnitten und vertont in Paris, Buenos Aires, Berlin, Taipei und Mexiko Stadt.

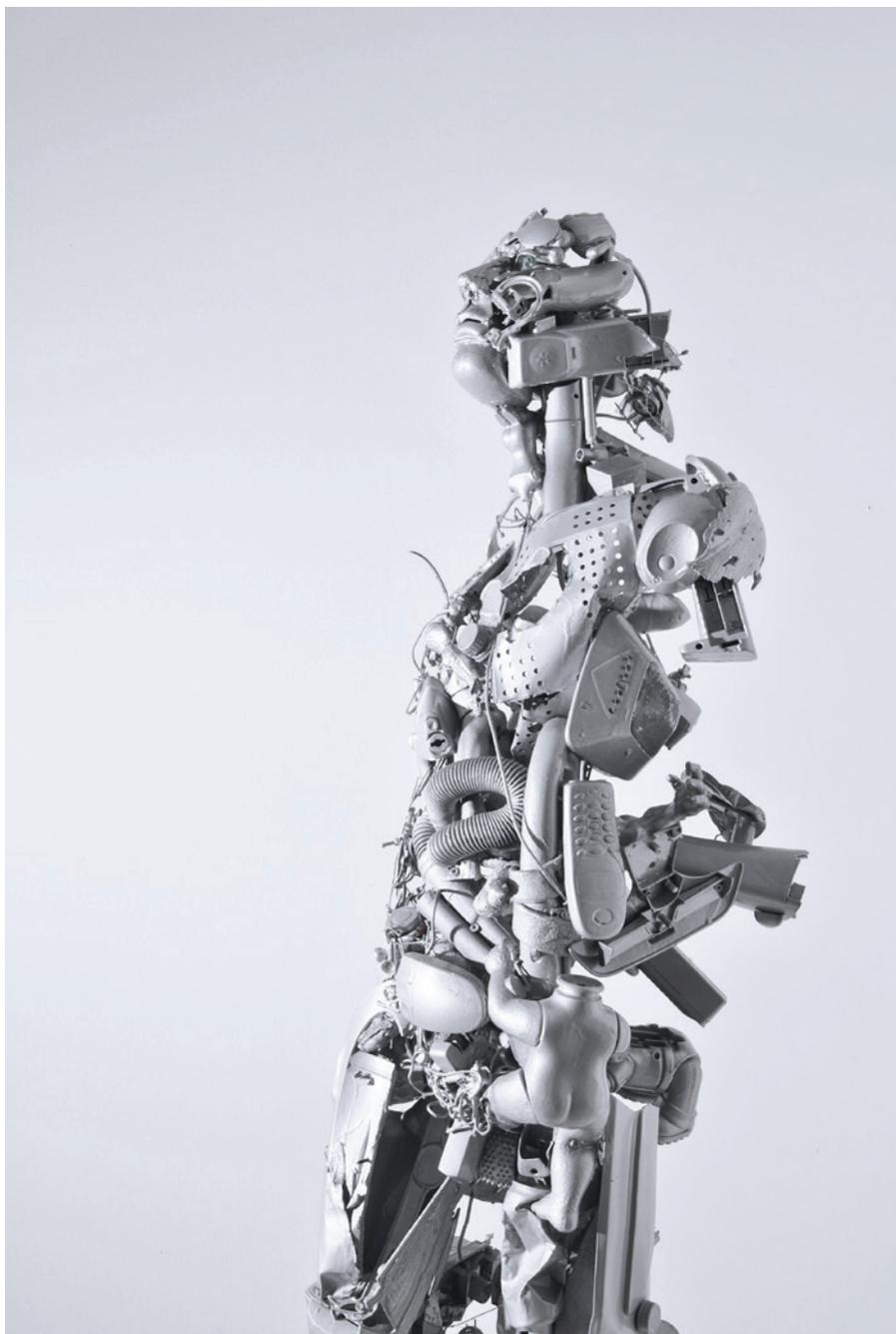
Dario Tironi's work has been displayed on many occasions both in individual and collective exhibitions. The immaterial world that emerges in the assemblages of Dario Tironi consists of plastic, tangible and sustainable aesthetic values. The message conveyed is universal: recycling or re-using materials can become an expressive means and an in-depth investigation that allows us to go beyond the boundaries of the contingent.

An explosion of vibrant colours and vitality distinguish Dario's sculptures, the playful and ironic sense of his artistic research making him an authentic contemporary Arcimboldo. His compositions are created through a careful selection process and a complex assembly of everyday waste objects, chosen especially for their evocative power. They inhabit an indefinable and suspended time which allows us to reflect on the social condition of contemporary man and are enhanced by the recycling of used material which becomes malleable and is transformed to create mobile human figures coming from an unidentifiable future.

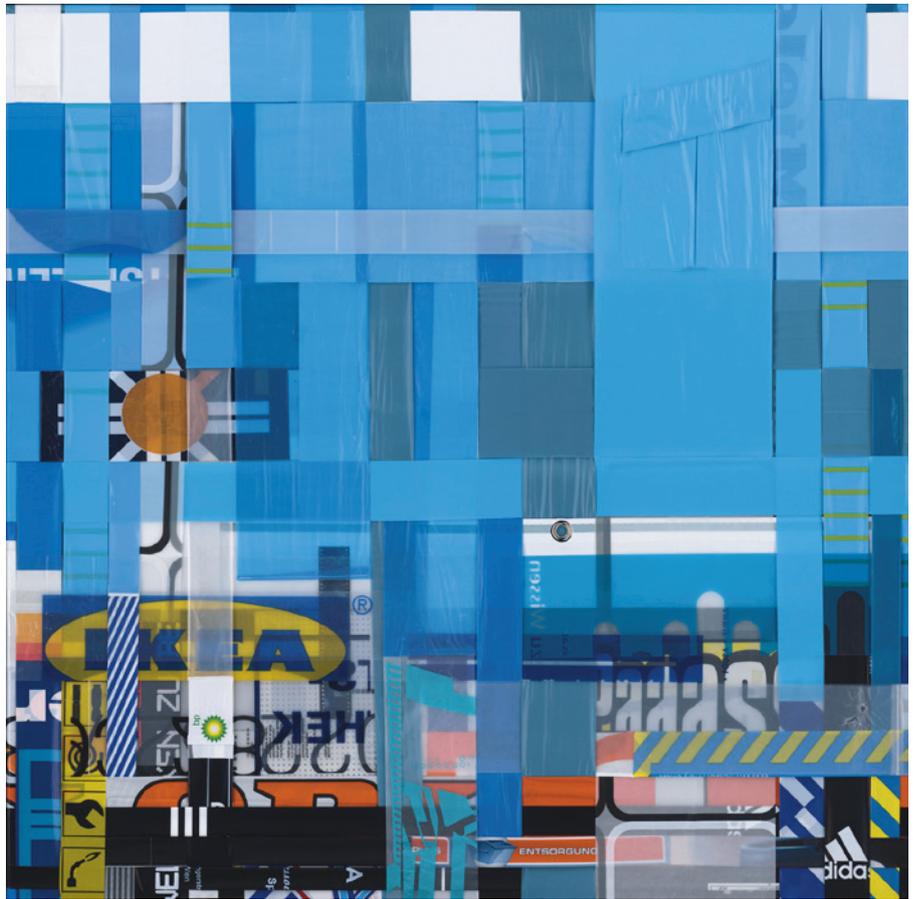
These materials are themselves products of the contemporary „Plastic Age“: accessories, technological devices, toys and dolls, household appliances and ornaments, gadgets of all kinds and mass products, materials which not only reflect our cultural identity and aesthetic taste, but also, due to their obsolete nature, its futile desires and manufactured needs. His sculptures depict a human which transcends the figure of contemporary man, revealing his existential, social and psychological pathologies.

DARIO TIRONI

Figura leggera, 2017
Objekt mixed media
assemblage,
165 x 43 x 45 cm



IRENE WÖLFL



Stadtrand Wien Nord, 2017
Abfall und Verpackungsmaterial, 100 x 100 cm

Die Motivation, aus bereits verwendeten Materialien, aus Fundstücken, ein neues Produkt zu schaffen, ist im offensichtlich angeborenen Müllvermeidungsinstinkt der Künstlerin zu suchen.

Für Irene Wölfl war es seit jeher spannend, ausgediente, scheinbar wertlose Abfallprodukte als Rohmaterial zu nutzen, alten ausrangierten Dingen neue Formen und Funktionen zu geben. Neben der Faszination, aus Altem Neues zu kreieren, birgt die Liebe zu Recyclingmaterialien und -produkten eine unverblümete Gesellschaftskritik. Die Künstlerin will in der inzwischen selbstverständlich gewordene Wegwerf-Gesellschaft der westlichen Welt aufzeigen, dass viele alltägliche Dinge mehr als nur „ein“ Leben haben können. Ob Bilder auf Keilrahmen gespannt oder Design für den täglichen Gebrauch, dem Geflecht gilt alle Künstlerische Obacht, gilt das anspruchsvolle Feingefühl für Farbkombinationen und Formen, die uns allgegenwärtige Fundstücke in Fülle bieten.





Werner Boote – geboren 1965 in Wien, lebte und arbeitete zwischen 1993 und 2002 in Amsterdam. Heute ist sein Wohnsitz in Wien. Werner Boote studierte Theaterwissenschaften, Publizistik und Soziologie an der Universität und der Filmakademie in Wien. Nach langjähriger Regieassistentz begann Boote 1993 eigene Filme zu machen. Seine Dokumentationsfilme wie *Plastik Planet* (2009), *Population Boom* (2013), *Alles unter Kontrolle* (2015) und *The Green Lie* (2018) erhielten viele internationale Preise.
www.wernerboote.com

Christian Eisenberger – geboren 1978 in Semriach in der Steiermark. Er lebt heute in Wien und in der Steiermark. Eisenberger studierte 1999 Malerei an der Ortweinschule in Graz. Ab 2000 setzte er seine Ausbildung an der Angewandten in Wien fort, wo er in der Multimedia-Klasse von Brigitte Kowanz studierte. Sein Werk widersetzt sich einer genauen Kategorisierung. Es reicht von Land Art, Konzeptkunst, Arte povera, Appropriation Art, Performance, Videokunst bis hin zur expressionistischen Malerei und Skulptur.
www.christianeisenberger.com

Hans Glaser – geboren 1948 in Oberösterreich. Er hatte einen Lehrauftrag an der Angewandten in Wien und unternahm ausgedehnte Reisen nach Afrika, Amerika und Asien. In der Technik des Schablonschnitts sieht er sich als grafischen Schablonenbauer.
www.hansglaser.at

Lois Hechenblaikner – geboren 1958, wohnhaft in Reith im Alpbachtal / Tirol. Er kam als Autodidakt zur Fotografie. Seit 1990 ist der tourismusbedingte Wandel der Tiroler Landschaft und dessen Folgen für Mensch und Natur das zentrale Thema in seinem fotografischen, filmischen und skulpturalen Werk, das er in ausdrucksstarke Dokumentationen und künstlerische Positionen umsetzt.
www.hechenblaikner.at

Gudrun Lenk-Wane – geboren 1967 in Villach, lebt und arbeitet heute in Wien. Die bildende Künstlerin und Bühnenbildnerin bedient sich unterschiedlicher Kunstformen wie Materialien. Sie arbeitet bevorzugt in der Dreidimensionalität, derzeit mit Textilien und Kunststoffen. Thematische Schwerpunkte sind hierarchische Strukturen und Umweltzerstörung.
www.gudrunlenkwane.at

Ina Loitzl – geboren 1972 in Klagenfurt. Studium Grafik, Textil und visuelle Medien am Mozarteum und Gasthörerin an der Angewandten bei Prof. Weibel. Sie arbeitet in den Techniken Textilobjekt, Animation und CUTOUTS. Neben ihrer Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland kuratiert sie u.a. „den blick öffnen“ (gemeinsam mit Tanja Prušnik) und weitere sozialkritische Ausstellungen in Österreich. Ina Loitzl lebt und arbeitet in Wien und Kärnten.
www.inaloitzl.net

Erwin Stefanie Posarnig – geboren 1955 in Klagenfurt, lebt heute in der Steiermark. Ausbildung zum Kunstgoldschmied, Schlosser, Schmiede- und Landmaschinenmechanikermeister sowie Maschinenbautechniker, Pädagoge, 1997 Diplom an der Angewandten in Wien. Heute ist er als Künstler und Kurator tätig.
www.kavn.mur.at
www.kultur.graz.at/v/posarnig.html

Peter Putz – geboren 1954 in Ebensee/OÖ. Studium an der Angewandten bei Prof. Tasquil und Oberhuber in Wien. Längere Studien- und Arbeitsaufenthalte in Poznan, Montreal, Paris und New York. Peter Putz arbeitet seit 1980 am Projekt *Das Ewige Archiv*, einer Enzyklopädie zeitgenössischer Wirklichkeiten. Zahlreiche Publikationen, Ausstellungen, Vorträge und Videos.
www.ewigesarchiv.at

Johannes Rass – geboren 1989 in Wien, studierte Tourismusmanagement und bezeichnet sich selbst als künstlerischen Quereinsteiger. Seine Arbeiten bewegen sich zwischen Installation, Performance, Fotografie und diversen anderen Medien. Bei der Umsetzung seiner Projekte arbeitet Johannes Rass größtenteils im Team.
www.johannesrass.com

Tom Sachs – geboren 1966 in New York / USA. Nach dem Studium an der Association in London bis 1987 machte Tom Sachs 1989 den BA am Bennington College in Vermont. Als Bildhauer hat er sich einen Namen mit der Reproduktion Amerikanischer Objekte gemacht. Sachs' Arbeiten wurden u. a. im Centre Georges Pompidou in Paris, dem Museum of Modern Art in San Francisco, im Whitney Museum of American Art in New York und im Guggenheim Museum in New York ausgestellt. Er lebt und arbeitet in New York.
www.tomsachs.org
www.ropac.net

Nikki Schuster – geboren 1974 in Österreich. Sie lebt und arbeitet als Animationsfilmkünstlerin und Sounddesignerin in Berlin. Ihre preisgekrönten Filme liefen auf zahlreichen internationalen Filmfestivals und im Rahmen von Ausstellungen. Neben der Produktion eigener Filme arbeitet sie als Motion Designerin und gibt Animationsfilm-Workshops. Sie hat Künstlerstipendien für Projekte in Paris (2010), Buenos Aires (2010), Taipei (2012), Cochabamba (2014), Mexiko Stadt (2015, 2016, 2017), La Habana (2018) sowie Teheran (2019) erhalten.
www.fiesfilm.com
www.recyclers-project.blogspot.com

Dario Tironi – geboren 1980 in Bergamo / Italien. Er finalisierte sein Skulpturstudium an der Accademia di Belle Arti di Brera in Mailand. Seine Arbeiten aus Found Footage Materialien wurden sowohl in Einzel- als auch Gruppenausstellungen gezeigt.
www.dariotironi.com

Irene Wölfl – geboren 1967 in Krems aufgewachsen im Waldviertel. Abschluss der Höheren Graphischen Bundes-Lehr- und Versuchsanstalt in Wien und anschließend Assistentin in Maler- und Grafikateliers in Wien und im Wienerwald. Arbeitet als Grafikerin und Art-Director in Wiener Werbeagenturen. Ab 2002 kreative Auseinandersetzung mit der Recyclebarkeit alltäglicher Dinge; Experimente mit dem Gebrauchsgegenstand Plastiksackerl als Rohmaterial. Seit 2007 regelmäßige Ausstellungen mit Bildern aus Abfallmaterialien und Fundstücken.
www.zsart.at/de/irene-woelfl

IMPRESSUM

Ausstellung

WASTE ART

Künstlerhaus Factory,
08.12.2020–17.01.2021

Kuratorin

Ina Loitzl

Organisation

Ina Loitzl, Peter Gmachl

Produktion Vinzent Cibulka, Rudolf Felder,
Pete Gmachl, Ina Loitzl, Franz Zdradzil

Kommunikation, Presse,

Kunstvermittlung

Alexandra Gamrot, Nikolett Hérnadi,
Julia Kornhäusl

Begleitheft

Herausgeber

Künstlerhaus, Gesellschaft bildender
Künstlerinnen und Künstler
Österreichs

Karlsplatz 5, 1010 Wien

T +43 1 587 96 63

office@k-haus.at

www.k-haus.at

facebook.com/kuenstlerhauswien

instagram.com/kuenstlerhauswien

© 2020 Künstlerhaus, Gesellschaft
bildender Künstlerinnen und Künstler
Österreichs

Redaktion

Ina Loitzl

Cover

Tom Sachs, *Dumpster*, 2008, Bronze,
gewachst, Courtesy Galerie Thaddaeus
Ropac, London · Paris · Salzburg

© Text

Bei den Autorinnen und Autoren; wenn
nicht anders vermerkt sind die Texte von
Ina Loitzl

Gestaltung

Leopold Šikoronja

Lektorat

Norbert Rass

© Abbildungen

Falls nicht anders erwähnt bei den
Künstler*innen selbst

Galerie Thaddaeus Ropac,
London · Paris · Salzburg, Seiten 1, 12, 16

Ina Loitzl, Seite 4

Aleksandra Pawloff, Seite 5

Reto Schubiger, Seite 7

Peter Putz, Seite 8

Simone Montanari, Seite 14

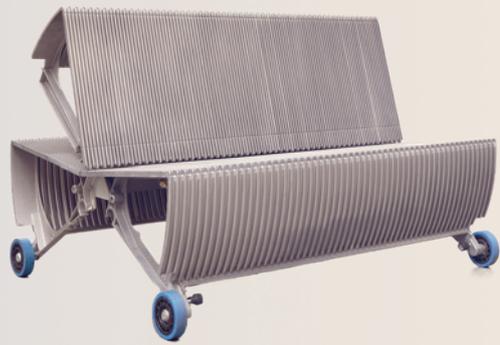
© Bildrecht: Christian Eisenberger,
Hans Glaser, Ina Loitzl, Erwin Stefanie
Posarnig, Johannes Rass, Dario Tironi
Daniel Lichterwaldt, Seiten 16–17

Das Künstlerhaus dankt den Leihgebern

Galerie Thaddaeus Ropac, London · Paris ·
Salzburg und Gabarage Upcycling Design

Ina Loitzl dankt

Dem gesamten Team des Künstlerhau-
ses für die Hilfe bei Aufbau, Vermittlung
und Logistik, Peter Putz für die grafische
Beratung, dem Programmausschuss des
Künstlerhauses für die Auswahl, Markus
Kormann für die gute Zusammenarbeit
und der Galerie Thaddaeus Ropac für die
Leihgabe und den Transport, Ursula Berner
und den Wiener Grünen für die Hilfe und
Finanzierung des Talks, Prof. Dr. Wilhelm
Bergthaler und der LKU Linz für die Finan-
zierung des Vortrags, Gabarage Upcycling
Design, Sina Bründler und dem Team
für die Ausstellungsmöbel, den Firmen
MA 48, der Saubermacher und Austria
Papier Recycling für die Patenschaften,
Franz Schumacher für den Transport, dem
italienischen Kulturinstitut für die Beher-
bergung von Dario Tironi, Norbert Rass für
die Lektorierung, Marianne Bähr für den
englischen Text.



FACTORY

FACTORY – Obergeschoss Künstlerhaus
Karlsplatz 5, 1010 Wien / T +43 1 587 96 63 / F +43 1 587 96 63 99
www.k-haus.at / office@k-haus.at / [f](https://www.facebook.com/kuenstlerhauswien) / [i](https://www.instagram.com/kuenstlerhauswien) / [y](https://www.youtube.com/kuenstlerhauswien)
Vorderseite: © Tom Sachs, *Dumpster*, Courtesy Galerie Thaddaeus Ropac